

Akkordarbeit ist angesagt

Mit gut besuchten Konzerten starteten die 10. Jazz- und Klassik-Tage

15 Konzerte in Geschäften, Gassen und auf Plätzen der Altstadt sorgten am Samstag für einen stimmigen Auftakt zu den diesjährigen Jazz- und Klassik Tagen.

MADELEINE WEGNER

Tübingen. Zum zehnten Mal verwandelte sich die Tübinger Altstadt am Samstag in ein klingendes, swingendes Räumchen und läutete damit die Jazz- und Klassik-Tage ein. Ob in Geschäften oder davor („Beswingt Einkaufen“ lautete schließlich das Motto): An beinahe jeder Ecke und in jeder Gasse groovte eine Jazz-Band.

Vor dem Stehcafé Silberburg auf dem Marktplatz kämpften Matthias Reimold am Keyboard und Dirk Amon am Kontrabass gegen kalte Finger. Auch wenn man sich über die im Programm angekündigte „Spät-an-der-Bar-Musik“ zur Mittagszeit wundern mochte, bewiesen die beiden, dass Tom Waits einfach zu jeder Tages- und offenbar auch Jahreszeit passt. So gab es neben „Yesterday is here“ auch „Christmas card from a hooker“ zu hören. Die charakteristische Waits-Stimme brachte Dirk Amon (der zu seinem Bassspiel auch sang) durchaus überzeugend.

Nicht ganz zu den Temperaturen, aber zum strahlenden Sonnenschein passte „Summertime“, das Reimer Treplin in seine Improvisation im Blumenstudio Haug

(Lange Gasse) einfließen ließ. Die Betreiberin des Geschäftes, Monika Haug, freut sich besonders über die Stimmung in der ganzen Gasse und die gute Laune in der Stadt.

Auch Hans-Peter Schwarz vom Handels- und Gewerbeverein ist mit dem Samstag zufrieden: „Das war ein sehr, sehr schöner Auftakt. Er wurde wunderbar angenommen, und die Stimmung war gut: In den Läden, aber auch davor“, meinte Schwarz.

In den Geschäften herrschte zum Teil eine fast intime Konzert-Atmosphäre. Viele Inhaber schenkten den lauschenden Kunden Getränke aus oder boten Gebäck an.

Sängerin Anne Czichowski und Gitarrist Antonio Cuadros de Bejaro zogen im Marbello (Neue Straße) mit einfühlsam und unaufdringlich interpretierten Jazz-Standards einige begeisterte Zuhörer an.

Tango in den Altstadt-Gassen

An der Ecke Bachgasse/Lange Gasse (Möbel Tausch) versuchte Sandra Hellmuth von der Band Maughleen, das Publikum mit irisch angehauchten Songs spielerisch zu verführen. Heute Abend ist die Band noch einmal im „Ludwigs“ zu hören. Im Laufe der Woche ebenfalls im Konzert zu erleben ist die Formation Just like Jazz

(Donnerstag im Piccolo), die am Samstag mit leichtfüßigen Jazz-Standards gleich an zwei Orten auftrat: Vormittags im Rimpopo und am Nachmittag im Primer Express Coffeshop in der Mühlstraße.

Im Laufe des Tages ebenfalls an zwei Orten präsent war das Duo Tango Arrabal: Noch vor 11 Uhr war es in der Froschgasse (Schreiner, Das Bad) zu hören und gehörte damit zu den ersten, die am

Samstag in der Stadt spielten. Aber auch später im Osiander traf ein verträumt-melancholisches Akkordeon auf leidenschaftliche Gitarre, wurden Anflüge von Kitsch und Gänsehaut-Herz-

Schmerz bald wieder von Tango-Rhythmen und musikalisch-südländischer Gelassenheit verdrängt.

Ganze vier Stunden spielte sich das Say Jazz Quartett in der Langen Gasse (Höhe St.-Johannes-Kirche) die Finger heiß. Sanfte Balladen, Piano-Soli mit Anleihen aus dem Free-Jazz, grooviger Walking-Bass und Vibraphonklänge brachten auch hier einige Passanten zum Stehen.

Wuchtigere Töne stimmten am Samstagabend die Musiker von Schwermetall an. Das Blechbläser-Nonett aus Tübingen hatte sich wieder einmal die Groß-Schlosserei Theurer in der Weststadt als Bühne ausgesucht. Zwischen Werkbänken und massiven Rohren boten die Musiker meist eigene Bearbeitungen bekannter Klassik-

und Jazz-Stücke. Rund 250 Zuhörer machten die Werkhalle voll und amüsierten sich besonders während der „Hammer-Arie“ aus Mendelssohn Bartholdys „Elias“ – rhythmisch unterstützt von den Schlägen echter Hämmer.

Beim Jazz durfte die Oma nicht fehlen

Der traditionelle „Jazz für Kinder“ am Sonntagvormittag schlug ebenfalls voll ein. Knapp 200 große und kleine Musikfreunde, so viele wie noch nie, füllten den großen LIT-Saal und lernten, dass Jazz aus Afrika kommt, dass ein richtiger Jazzer auch mit verbundenen Augen spielen kann und dass man einen Kontrabass liebevoll auch „Oma“ nennen darf.

Kaum verwunderlich also, dass auch Sven Gormsen vom Verein Jazz- und Klassik Tage mehr als zufrieden mit dem Auftakt ist. Auch wenn Boris Palmer in seiner kurzen Ansprache zum Eröffnungskonzert am Abend im LIT zunächst witzelte: „Ein Festival, dass mit so wenig Geld (4900 Euro) so gute Qualität macht, braucht eigentlich nicht mehr.“ Im gleichen Atemzug versprach der Oberbürgermeister jedoch, sich für einen einmaligen Zuschuss von 5000 Euro einzusetzen.

online

Weitere Bilder: www.tagblatt.de

